

Ausbruch des Bondelzwarts-Aufstandes befanden — siehe „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwest-Afrika“ von Gouverneur a. D. Leutwein, S. 219, 434 und 435 — waren auf keinen Fall in der Lage, wie es ja auch der jetzige Aufstand bewiesen hat, den vereinten Eingeborenen gegenüber die vorher genannte erste Bedingung zu erfüllen.

Dass die ungünstig trassierte und leicht gebaute Bahn Swakopmund—Windhuk die zweite Voraussetzung für ein Gebiet von rund 80000 Quadratkilometern nicht erfüllen konnte, ist wohl ohne jede weitere Ausführung einleuchtend. Das heisst also, die ersten Voraussetzungen für eine umfassende Besiedelung fehlten bisher völlig und es ergibt sich aus diesem Tatbestand die Folgerung, dass also anderen Faktoren und nicht den Gesellschaften die Schuld an der bisher geringen Besiedelung des Schutzgebietes zur Last fällt.

Wie allgemein bekannt, hat leider erst der jetzige Feldzug den Wert von Deutsch-Südwest-Afrika für die Allgemeinheit kenntlich gemacht, bis 1904 noch konnte man überall hören, dass das Schutzgebiet eine wasserlose Sandwüste sei, und die Folge hiervon war die Abneigung zur Auswanderung dorthin. Dieser an und für sich schon ungünstige Umstand wurde noch dadurch verstärkt, dass zur Errichtung eines Farmbetriebes etwa 20—30000 Mark gehörten und dass der Viehabsatz nur für die Truppe und nach Britisch-Südafrika — nach letzterem häufig mit grossen Verlusten — ausführbar war.

Zieht man ferner in Betracht, dass die landwirtschaftlichen Verhältnisse drüben von den unseren soweit abweichen, dass ein Neuankömmling in der trockenen Jahreszeit an vielen Stellen einen Farmbetrieb meist für kaum durchführbar ansehen wird, so ergibt sich gewiss mit voller Klarheit die Unmöglichkeit für unsere Gesellschaft, genügend kapitalkräftige europäische Ansiedler ohne Garantie der Sicherung von Leben und Eigentum